

Bevölkerungs und Siedlungsentwicklung:

(am Beispiel der Gemeinde Zirl)

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war Zirl, wie alle Gemeinden des Oberinntales, überwiegend bäuerlich strukturiert. Eine gewisse Ausnahmestellung war dadurch gegeben, daß hier ein Verkehrsknotenpunkt an der Kreuzung zwischen der heutigen "Tiroler Bundesstraße" und der Nord-Südverbindung über den Seefelder Sattel liegt. Diese günstige Verkehrslage und die Nähe zur Landeshauptstadt Innsbruck hat entscheidende Auswirkungen auf die Entwicklung des Dorfes bis in unsere Zeit.

Nach dem großen Brand am 21. Juni 1908, dem beinahe der ganze Ort zum Opfer fiel, erstellten die beiden Architekten Otto Lasne und August Blößner einen sogenannten Baulinienplan für den Wiederaufbau des abgebrannten Dorfes. Es geschah dies im Auftrag des im selben Jahr in Innsbruck gegründeten Vereins für Heimatschutz. Aufgrund der gemachten Erfahrungen beschloß der Tiroler Landtag im Jahre 1910 ein Gesetz zur Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes.

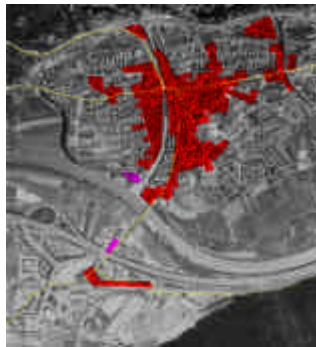
Wie das Hintergrundbild - eine Luftaufnahme aus dem Jahre 1997 - zeigt, ist nunmehr beinahe der gesamte Schwemmkegel der Siedlungstätigkeit vorbehalten. Dadurch sind die landwirtschaftlich hochwertigen Ackerböden zum Großteil verloren gegangen. Im Landschaftsbild dominieren das freistehende Einfamilienhaus, die Autobahn im Süden und die Umfahrungsstraße im Norden. Im Südwesten entstand auf ehemaligen Feuchtwiesen ein ausgedehntes Gewerbegebiet.



Zirl 1856 (Gebäudebestand aus der "Urmappe" mit einer Luftaufnahme aus dem Jahre 1997 als Hintergrund)



Die Bauernhöfe liegen entlang der Straße, nur am Dorfplatz und um die Pfarrkirche drängen sich die Häuser enger. Der Übergang vom Ort zur Flur wird von zahlreichen Obstängern geprägt, das Ortsbild wirkt einheitlich und organisch. Ansätze für eine gewerbliche Entwicklung bilden die Schmieden und Sägewerke entlang des westlichen Dorfbaches und eine Kalkbrennerei im Osten.



Zirl 1953 (Gebäudebestand aus einer Luftaufnahme mit einer Luftaufnahme aus dem Jahre 1997 als Hintergrund)



Der alte Siedlungskern ist beinahe unverändert, es gibt aber bereits Neuansiedlungen an der Peripherie. Damit beginnt eine Phase der Siedlungsentwicklung, die in den folgenden Jahrzehnte sehr rasant verlaufen wird. Es ist fast ausschließlich die Bebauung mit Einfamilienhäusern, die zunächst entlang der Hauptverkehrswege in alle Richtungen auseinanderstrebt. Ermöglicht wird dies der nichtbäuerlichen Bevölkerung durch die Erwerbsmöglichkeiten in der nahe gelegenen Landeshauptstadt. Südlich des Inns setzt langsam auch eine gewerbliche Entwicklung ein.

